In der vergangenen Nacht, als viele Menschen weltweit – auch im Iran – davon ausgingen, dass, wie es Donald Trump formulierte, „eine Zivilisation zum Schweigen gebracht werden könnte“, gelang mir ein Gespräch mit einem engen Freund in Teheran. Dieses Gespräch besitzt sowohl ethnografischen als auch journalistischen Wert. Unabhängig von der zweiwöchigen Waffenruhe gibt es Einblick in den Zustand einer Bevölkerung, die 38 Tage unter schwersten Bombardements ausgehalten hat – ohne Gewissheit über das, was kommen wird. Die vorherrschende Vorstellung war lange, dass die Zerstörung die Oberhand gewinnen würde. Das zeigte sich auch in unserer letzten Nachricht: „Warte. Ich rufe dich an – bevor wir verstummen.“

!صبر کن! من میگیرمت! قبل از اینکه خاموش بشیم

Alltag im Schatten von 38 Tagen Krieg

Ein Bericht aus Teheran in den letzten Stunden des Ultimatums von Trump zur Zerstörung der iranischen Infrastruktur

Behnaz Aramesh

Am 7. April, in einer Nacht, in der die Vereinigten Staaten Angriffe auf die kritische Infrastruktur des Iran ankündigten, bot Teheran ein unerwartetes Bild. Weder gab es Anzeichen einer massenhaften Evakuierung noch eine allgemeine Schließung. Im Gegenteil: Vier Tage nach dem persischen Neujahrsfest Nowruz war die Stadt so belebt wie nach jeder längeren Feiertagsperiode. Cafés, Restaurants und selbst Geschäfte, die in Krisenzeiten nicht unbedingt notwendig erscheinen – etwa Bettwarenläden, Spielzeuggeschäfte, Reinigungen oder Backzubehörläden – waren geöffnet und gut besucht.

In der Golzar-Straße im Nordosten der Stadt, einem Viertel mit vielen Werkstätten und Autowaschanlagen, bildeten sich sogar Warteschlangen von Fahrzeugen. Selbst angesichts der Aussicht auf einen umfassenden Angriff verzichteten die Menschen nicht auf alltägliche Routinen wie das Waschen ihrer Autos. Dieses Verhalten wirkt weniger wie Gleichgültigkeit als vielmehr wie das Festhalten an Gewohnheiten in einer Situation, die längst nicht mehr als Ausnahme empfunden wird.

Einige Kilometer weiter zeigen sich an Tankstellen erste Anzeichen vorsichtiger Vorbereitung. Die Warteschlangen sind länger als üblich. Viele bereiten sich offenbar auf mögliche Fahrten in den Norden des Landes vor – in die waldreichen Regionen am Kaspischen Meer, traditionell ein bevorzugtes Ziel für Erholung und Rückzug. Selbst in Zeiten offizieller Trauer oder politischer Spannungen zieht es die Menschen dorthin. Ironischerweise hat sich im Alltag sogar ein Wortspiel etabliert: Aus den staatlich verordneten Trauertagen („*Ertehal*“) ist im Volksmund eine Art „Holiday“ („*Erteholiday*“) geworden – ein Hinweis auf die eigensinnige Aneignung offizieller Rituale durch die Bevölkerung.

Auch jetzt zeigt sich diese Logik: Die Menschen fürchten weniger den Angriff selbst als mögliche Versorgungsengpässe, etwa beim Treibstoff. Angst äußert sich hier nicht als Flucht, sondern als vorsorgliche Organisation.

Anders gestaltet sich die Lage im Südosten der Stadt, in Khavarschahr. Dort befindet sich ein großer Markt für gebrauchte Autoteile – ein Produkt jahrelanger Importbeschränkungen und staatlicher Monopole, die Fahrzeuge im Iran erheblich verteuert haben. Viele Menschen sind gezwungen, ihre Autos immer wieder zu reparieren, statt sie zu ersetzen. Gerade in Zeiten geschlossener Grenzen wird dieser Markt zur zentralen Anlaufstelle.

Die Region ist aufgrund ihrer Nähe zu Industrieanlagen und militärischen Einrichtungen besonders gefährdet und wurde bereits mehrfach bombardiert. Dennoch sind die Werkstätten geöffnet, der Betrieb läuft weiter. In Gesprächen zeigt sich eine bemerkenswerte Härte: Einige Händler sprechen sich sogar für eine Fortsetzung der Angriffe aus – in der Hoffnung, dass eine radikale Eskalation das Ende eines schleichenden Verfalls beschleunigen könnte. Hier verschiebt sich die Wahrnehmung von Kosten: Der Krieg erscheint – trotz seiner Risiken – für manche weniger belastend als die Fortdauer der bestehenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die militärischen Angriffe haben die wirtschaftlichen Belastungen deutlich verschärft. Doch diese Belastungen führen nicht zu größerer Loyalität gegenüber dem politischen System. Im Gegenteil: Für viele verstärkt sich der Wunsch nach einem grundlegenden Wandel.

Ein völlig anderes Bild zeigt sich wenige Stunden später im wohlhabenden Norden der Stadt, etwa im Viertel Elahiyeh. Trotz der angespannten Lage sind Cafés und Restaurants gut gefüllt. Licht, Musik und Gespräche bestimmen die Atmosphäre. In Lokalen, deren Preise und Qualität mit jenen in Dubai oder Istanbul konkurrieren, sind freie Plätze rar. Der Krieg hat die Stadt bislang nicht in den Stillstand gezwungen.

Doch diese Fortsetzung des Alltags bedeutet weder Ruhe noch Zufriedenheit. Gespräche in verschiedenen Teilen der Stadt zeigen ein wiederkehrendes Muster: wirtschaftlicher Druck und Unsicherheit sind allgegenwärtig, doch sie führen nicht zu einer Identifikation mit der bestehenden Ordnung. Vielmehr verändert sich die Wahrnehmung dessen, was als „normal" gilt. Was früher als akzeptabler Zustand erschien, wird nun selbst als Quelle der Krise begriffen.

Parallel dazu sind nächtliche Autokonvois von Regierungsanhängern sichtbar. Diese Gruppen, mobilisiert durch offizielle Aufrufe, fahren mit Lautsprechern durch die Straßen und skandieren Parolen zur Unterstützung des Krieges sowie gegen Israel und die USA. Sie stellen eines der deutlichsten Zeichen für den Ausnahmezustand dar – und verkörpern eine alternative Wirklichkeitsdeutung, in der ein baldiger Sieg erwartet wird.

Diese Spaltung der Wahrnehmung entsteht in einem Kontext stark eingeschränkter Informationsfreiheit. Der Zugang zum globalen Internet ist massiv begrenzt; laut internationalen Berichten handelt es sich um eine der längsten landesweiten Internetsperren weltweit. In diesem Umfeld zirkulieren zahlreiche unbestätigte Bilder und Videos – viele davon mithilfe künstlicher Intelligenz erzeugt – über angebliche militärische Erfolge, etwa versenkte US-Schiffe oder zerstörte Städte in Israel. Die Grenze zwischen Realität und Darstellung wird systematisch verwischt.

So entsteht eine der komplexesten Dynamiken der gegenwärtigen Situation: eine unerwartete Annäherung zweier gegensätzlicher Lager. Teile der

Regierungsanhänger befürworten die Fortsetzung des Krieges bis zum „endgültigen Sieg“, während Teile der Opposition den Krieg als möglichen Katalysator für politischen Wandel betrachten.

Teheran ist damit nicht nur von militärischer Bedrohung geprägt, sondern von einer Fragmentierung der Wirklichkeit selbst. Einige führen ihr Alltagsleben fort, andere bereiten sich auf mögliche Störungen vor, wieder andere beteiligen sich aktiv an der Produktion und Verbreitung von Kriegsnarrativen.

Was die Stadt heute kennzeichnet, ist weniger der Krieg an sich als der Versuch, das Leben aufrechtzuerhalten – und zugleich die Entstehung widersprüchlicher Deutungen dessen, was tatsächlich geschieht.

BADBADAK
بادبادک
اسباب بازی
badbadaktehran
بادکنک هلیومی_تم تولد

مایع لباسشویی
DORTO
بوی تمیزی می‌دهد
www.dorto.co
DORTO
دورتو
DORTO

لوکەروم

فروش ویژه
UPTO 20%
SALE
UPTO 20%
UPTO 20%
UPTO 20%
UPTO 20%
UPTO 20%
ZEISS